

Lieber Nebelspalter!

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **79 (1953)**

Heft 48

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

z Basel an mym Rhy...

Die Basler bezeugten von jeher eine besondere Vorliebe für «Ainzelzygli». Nicht nur in ihrem heimeligen Stadtstaat, auch auf eidgenössischem Gebiet bevorzugen sie das Originelle, manchmal auch Abwegige. So wie an der Fasnacht die «Cliquen» jede für sich durch die Straßen dahertrommeln, nicht etwa in einem großzürcherischen «Fäscht-corso», so ziehen jahrein jahraus die verschiedenen Cliquen, Klüngel und querköpfigen Einzelgänger durch die zu eng werdenden Gassen, die ihre Stadt bedeuten. Dieser unbekümmerte Partikularismus, auf den sich jeder Bebbi etwas zugute hält, führt oft dazu, daß Dinge, die andernorts einfach und selbstverständlich erscheinen, in Basel zu den kompliziertesten Komödien der Irrungen, manchmal höchst ergötzlicher, manchmal aber auch eher erstaunlicher, um nicht zu sagen peinlicher Art, ausarten. —

Wie in anderen Kantonen, wird in Basel das große und verdienstvolle Werk der Inventarisierung der Kunstdenkmäler durchgeführt. Anders als in anderen Kantonen stößt die Arbeit in der an Kunstschätzen besonders reichen RheinStadt auf besondere Schwierigkeiten. Sie rühren nicht etwa von der Kunst, sondern von den Kunsthistorikern her, die sich zuerst — so war in einem regierungsrätlichen Bericht zu lesen — «mit Feuereifer» auf die Aufgabe stürzten, dann aber sichtlich erlahmten. Brauchbare, druckfertige Manuskripte wurden keine abgeliefert, Honorare aber ließ man sich gerne zahlen. Zehn Jahre blieb auf diese Weise der längst in Aussicht gestellte Kirchenband liegen. Der Bearbeiter war immer wieder daran verhindert, sein Manuskript abzuliefern, bezog jedoch das Honorar für eine Materialsammlung, die nun ad acta gelegt, unter den Faszikeln des Staatsarchivs endgültig ihre wohl verdiente Ruhe fand.

Inzwischen setzte sich ein neuer Bearbeiter «mit Feuereifer» dahinter; aber auch er bezieht vorläufig nur gute Steuergelder für nichtabgelieferte Manuskripte. Jetzt hat sich die Rechnungskommission des Großen Rates schließlich der peinlichen Angelegenheit angenommen. Der Kirchenband aber wird bei diesem Arbeitstempo vermutlich erst fertig, wenn die Basler Kirchen alle längst in Ruinen gesunken sein werden.

Migger



Zögere nicht... Nimm sie, die beiden!



Das Eierstatut

En neue Vogel isch flügge

Lieber Nebelspalter!

Jüngst kam ein Bueb zu uns ins Restaurant. Er fragte: «Chönt i leeri Fläsche ha?» Auf die Gegenfrage: «Was machsch demit?», antwortete er: «Umebringe!»

AR

★

«Heikle Farbe», sagte Hans, Eugens billig erstandene Frottirtuch betrachtend, «da heißt es sich waschen vor dem Abtrocknen!»

Satyr

In unserer großen Chor-Vereinigung werden Proben für das Deutsche Requiem von Brahms durchgeführt. Der Direktor legt, mit Recht, großen Wert auf Atemtechnik und gute Aussprache. Unter den Seligpreisungen heißt es einmal: «Selig sind die in dem Herrn sterben.»

Der Direktor erklärte in seinem Eifer: «Vor dem «sterben» müssen Sie, meine Damen und Herren, noch einmal atmen und mich ansehen.»

HG

Hotel Metropol-Monopol
Barfüßerpl. 3 Basel Tel. 2 89 10
Das führende Haus im Zentrum
Restaurant „Metro-Stübli“
Inh. W. Ryser

CityHotel zürich
Erstklass-Hotel im Zentrum
Jedes Zimmer mit Cabinet de toilette, Privat-WC,
Telefon und Radio / Restaurant - Garagen
Prop. Rossiez-Treichler
Löwenstraße 34, nächst Hauptbahnhof, Tel. 27 20 55